

Beitrag

Bargel, Susanne (2008):

Prüfungen in der Transformation. Kleiner Erfahrungsbericht in wandelndem-gewandeltem Selbst- bzw. Rollenverständnis.

In: Sigrid Dany (Hg.): Prüfungen auf die Agenda. Hochschuldidaktische Perspektiven auf Reformen im Prüfungswesen. Unter Mitarbeit von Szczyrba Brigit und Johannes Wildt. Bielefeld: Bertelsmann (Blickpunkt Hochschuldidaktik, 118), S. 74–90.

Abstract:

A Inhalt:

Prüfungen sind ein wichtiger Bestandteil des Studiums. Sie werden in der Regel schmerzhaft erlebt durch Selektion und Rausprüfen. Beim Thema Prüfungen werden Faktoren, wie Unsicherheiten oder gar die Angst der Prüfer nicht thematisiert. Aufgrund eigener Reflexion in der Rolle der Studentin und der wiss. Mitarbeiterin, die in das Prüfungsgeschehen am Institut hineingewachsen ist, kommt die Autorin zum Schluss, dass Prüfungen höchste emotionale Angelegenheiten sind und dies auf beiden Seiten - bei Prüfer und Geprüften. In der Regel mit negativem Wissen gekoppelt, bietet diese Erfahrung in der Didaktik als "Fehlerrückmeldung" die Chance ohne Angst vor Fehlern und aus Fehlern zu lernen.

Prüfungen beinhalten neben Selektion, Rekrutierung und Chancengleichheit auch Initiationen. Aus dem Leidgeprüften werden akademische Weihen, aus den Absolventen werden Berufseinsteiger. Initiationsriten sind asymmetrisch konstruiert, sie sind in der Regel ein psychosozialer Konflikt und Ausdruck eines bewältigten Sozialisationschritts.

Die Autorin fasst in ihrem Aufsatz im Wesentlichen Schaeppers Arbeit zu Lehrkulturen, Lehrhabitus und die Strukturen der Universität zusammen.

Ihre Einschätzung zur Professionalität der Prüfer setzt sich überwiegend aus eigener Studienzeit und Prüfungserfahrung zusammen, relativ wenig aus hochschuldidaktischer Weiterbildung. Es folgt ein Plädoyer für reflektierendes Prüfen.

B. Methoden:

Erfahrungsbericht aus diverseren Prüfungssituationen

C. Land

Deutschland

D. Ausbildung

Hochschulausbildung

E Einschätzung:

Kein emp. Verfahren, Reflexion der Rolle des Prüfers und der Prüfungssituation verknüpft mit der Forderung nach einem reflektierten Prüfen an Hochschulen.

Schlagwörter:

Prüfung; Emotionen; Reflektion Lernprozess

Kategorien:

1.11 Fachkultur, Habitus; 2.2 Literaturüberblick

Bewertung:

kein emp. Verfahren, Reflektion der Rolle des Prüfers und der Prüfungssituation und Forderung nach einem reflektiertem Prüfen.

Beitrag

Bremer, Helmuth (2004):

Der Mythos vom autonom lernenden Subjekt. Zur sozialen Verortung aktueller Konzepte des Selbstlernens und zur Bildungspraxis unterschiedlicher sozialer Milieus.

In: Steffani Engler (Hg.): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenkulturen. Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus. Unter Mitarbeit von Beate Kraus. Weinheim, München: Juventa (Bildungssoziologische Beiträge), S. 189–213.

Abstract:

A. Inhalt

Diskussion über die Generalisierbarkeit des Selbstlernkonzeptes bei Lernen aus unterschiedlichen Milieus. These: Bildung und Lernen haben in jedem Milieu eine andere Bedeutung und Tradition d.h. ganz verschiedene

Voraussetzungen und Perspektiven des eigenständigen Lernens und der Kompetenzentwicklung; Pauschalrezepte der Erwachsenenbildung gehen an den mittleren und unteren Milieus vorbei und haben stärker den Habitus der oberen Milieus im Blick.

B. Methodische Vorgehensweise

Empirische Untersuchung auf der theoretischen Grundlage von Bourdieu, 1982; 1987; Vester u.a. 2001

Methode:

- milieugeschichtete Stichprobe von ca 100 Teilnehmern und Nichtteilnehmern von Weiterbildungsveranstaltungen
- Leitfadengeschützte Interviews, Gruppendiskussionen und erweiterte Gruppendiskussionen (ca. 25 Interviews und Gruppendiskussionen mit Experten und Dozenten der Erwachsenenbildung)

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Deutschland (Universität Hannover)

D. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis? Ausbildung/ Abschlussart

b) Allgemeine Erwachsenenbildung: gewerkschaftliche Erwachsenenbildung

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekt der Studie

Keine Messverfahren für Kompetenzen; Betonung, dass die Lern- und Bildungspraxis sehr heterogen ist; Aufstellung von Bildungstypen in der gewerkschaftlichen Erwachsenenbildung (I) Bildungstypus „Traditionelle“; II) Bildungstypus „Bildungsfernen“; III) Bildungstypus „Leistungsorientierte Pragmatiker“; IV) Bildungstypus „Selbstbestimmten“); Forderung nach der Entwicklung von pädagogischen Konzepten, die über vereinfachende Formeln des Selbstlernens hinausgehen und an die Bildungstypen angepasst sind.

Schlagwörter:

Erwachsenenbildung, Habitus, Fachkultur, Lernkompetenz, unabhängige Variable: Milieu

Kategorien:

1.9 unab. Variable (Geschlecht, Alter, Herkunft, Milieu); 1.11 Fachkultur, Habitus; 2.6 Interviews

Bewertung:

Keine Messverfahren für Kompetenzen, Betonung dass die Lern- und Bildungspraxis sehr heterogen ist; Aufstellung von Bildungstypen in der gewerkschaftlichen Erwachsenenbildung

Beitrag

Bülow-Schramm, Magret; Gerlof, Karsten (2004):

Lebensweltliche Konstruktionen von Studierenden – Brücken zum Habitus?

In: Steffani Engler (Hg.): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenkulturen. Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus. Unter Mitarbeit von Beate Kraus. Weinheim, München: Juventa (Bildungssoziologische Beiträge), S. 141–158.

Abstract:

A. Inhalt

Untersuchung der Lebenswelten Studierender, um die Bedeutung von Hochschule und Studienphase heute zu ermitteln. Sie gibt Hinweise auf eine Bedeutung der Schichtzugehörigkeit bei der Herausbildung eines Fachhabitus und vermutet Auswirkungen auf die unterschiedlichen Lernkompetenzen von Studierender.

B. Methodische Vorgehensweise

Qualitative Längsschnittuntersuchung auf Basis von narrativen Interviews im 3. und 5. Fachsemester

- 18 Studierende der Fächer: Physik, Pädagogik, Jura, Anglistik

- Zeittagebücher der Probanden: Im Erhebungszeitraum führten sie sieben Mal eine Woche ein Tagebuch.

- Auswertungsmethode: narrationsstrukturelle Auswertungsverfahren, durch die maximale Differenzierung aus der Gesamtheit der Befragten werden Eckfälle herausgebildet (Typenbildung)

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Deutschland

D. Hochschule/ Universität

Fachspezifische Einordnung der Studien: Gesellschafts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekt der Studie

Keine Messung von Kompetenzen. Bedeutung der Schichtzugehörigkeit für die Habitusentwicklung wird dargestellt. Fragstellung für weitere Untersuchung: Wie stark wird der familiäre Einfluss, der empirisch nachweisbar ist im Laufe des Studiums beibehalten? Wie verbindlich oder unausweichlich ist es, bestimmte Aspekte des Fachhabitus zu übernehmen? Wie verbindlich ist der Fachhabitus heute? Wie viel Fachhabitus ist nötig, um sein Studium erfolgreich abzuschließen?

Schlagwörter:

Hochschule, Habitus, Fachkultur, Lernkompetenz, Studienerfolg, unabhängige Variable: soz. Milieu

Kategorien:

1.9 unab. Variable (Geschlecht, Alter, Herkunft, Milieu); 1.11 Fachkultur, Habitus; 2.6 Interviews

Bewertung:

Keine Messung von Kompetenzen. Bedeutung der Schichtzugehörigkeit für die Habitusentwicklung wird dargestellt. Fragstellung für weitere Untersuchung: Wie stark wird der familiäre Einfluss, der empirisch nachweisbar ist im Laufe des Studiums beibehalten? Wie verbindlich oder unausweichlich ist es, bestimmte Aspekte des Fachhabitus zu übernehmen? Wie verbindlich ist der Fachhabitus heute? Wie viel Fachhabitus ist nötig, um sein Studium erfolgreich abzuschließen?

Beitrag

Lange-Vester, Andrea; Teiwes-Kügler, Christel (2004):

Soziale Ungleichheiten und Konfliktlinien im studentischen Feld. Empirische Ergebnisse zu Studierendenmilieus in den Sozialwissenschaften.

In: Steffani Engler (Hg.): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenkulturen. Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus. Unter Mitarbeit von Beate Kraus. Weinheim, München: Juventa (Bildungssoziologische Beiträge), S. 159–187.

Abstract:

A. Inhalt

Studie zielt auf die Unterscheidung von Studierenden nach sozialen Milieus mit unterschiedlichem Bildungsverständnis und Habitus.

Zentrale Frage der Studie: Wer studiert wie und mit welchen subjektiven Absichten und mit welchen objektiven Chancen.

Das empirische Material belegt Konfliktlinien zwischen den Bildungsmilieus. Kämpfe zwischen den verschiedenen studentischen Typen finden unter jeweils fachspezifischen Bedingungen statt. Im sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich übernehmen bildungshumanistische Ideale der Selbstbestimmung, Aufklärungs- und Kritikfähigkeit eine Leitbildfunktion.

B. Methodische Vorgehensweise

- Methodische Grundlage: Bourdieus Theorie des sozialen Raums und des Habitus (Bourdieu; 1982, 1987) und die Mentalitäts- und Milieuanalyse (Vester u.a. 2001)

- Methode: mehrstufige Gruppenwerkstatt → dort haben Studierende in mehrstündigen Erhebungen ihre Studienmotive- und Strategien, ihre Beziehungen untereinander und zu den Lehrenden, ihre Organisation und Strukturierung des Studiums, sowie ihre Perspektiven für die Zukunft miteinander diskutiert und in Collagen visualisiert; insgesamt 19 Gruppenwerkstätten mit insgesamt 102 Studierenden + 15 lebensgeschichtliche Einzelinterviews

- Auswertungsmethode: zur Typologiebildung von Studierenden in den Sozialwissenschaften wird das Material der Gruppenwerkstätten sequenziell hermeneutisch interpretiert

Ergebnis:

Studie zeigt, dass die soziale Herkunft und der Habitus die „Wahl“ des Studienfaches und die Art zu studieren bestimmen. Vermutung der Autoren: Je nach Disposition besitzen Studierende eine Affinität zu bestimmten Studienfächern und deren Strukturen. Dies würde erklären, warum Studierende mit bestimmten Habitusmustern gehäuft in einigen Fächern auftreten und das Bild eines einheitlichen Fachhabitus vermitteln.

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Deutschland; Universität Hannover

D. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

Hochschule/ Universität

Fachspezifische Einordnung der Studien

Sozialwissenschaftlichen Studiengängen in den Fachbereichen Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekt der Studie

- Keine Messverfahren von Kompetenzen. Fazit: Soziale Herkunft und Habitus bestimmen die Fachwahl und die Art des Studierens.

Kategorien:

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.7 Kennzahl Studien-, Prüfungserfolg; 1.9 unab. Variable (Geschlecht, Alter, Herkunft, Milieu); 1.11 Fachkultur, Habitus

Bewertung:

Keine Messverfahren von Kompetenzen; Fazit: Soziale Herkunft und Habitus bestimmen die Fachwahl und die Art des Studierens.